

## Die Zisterzienserabtei Szentgotthárd in West-Ungarn

---

von Hans Jakob Ollig

Manuskript für CISTOPEDIA, Juni 2008

Überschreitet man von Westen aus Österreich kommend in Rábafüzes die Grenze nach Ungarn, grüßt schon von weitem der mächtige Turm der Barockkirche von Szentgotthárd, einer der schönsten Kirchen Ungarns. Hier im heutigen Dreiländereck Ungarn-Slowenien-Österreich, am Zusammenfluss von Rába (Raab) und Lapincs (Lafnitz), liegt direkt an der Grenze die Zisterzienserabtei und gleichnamige Kleinstadt Szentgotthárd, unter anderem im ganzen Lande bekannt wegen eines Sieges 1664 über die Türken und wegen seiner Barockabtei.

Hier wurde 1184, wieder von König Béla III. (1173-1196), ein Zisterzienserkloster gegründet. Es befand sich in der damals noch dünn besiedelten Gegend an diesem Ort ein Dorf, dessen Kirche dem hl. Gotthard\* geweiht war. So erhielt die Abtei ihren Namen. Die Kirche der Zisterzienser wurde wie üblich der Hl. Gottesmutter geweiht.

1187 erwähnt Papst Urban III. Szentgotthárd und umliegende Höfe, was auch darauf hindeutet, dass die Gegend schon besiedelt war. Die Mönche kamen aus der französischen Abtei Trois Fontaines, einer Tochter von Clairvaux. Das neue Kloster wurde vom König mit reichen Gütern beschenkt. König Imre (1196-1204) bestätigte in einer Urkunde 1198 die Besitztümer der Abtei. Mit der Ansiedlung von Zisterziensermönchen blühte das Leben in dem Gebiet auf, es wurden Grangien (Wirtschaftshöfe) zur Versorgung angelegt, über die in dem oben erwähnten päpstlichen Schreiben berichtet wird. Diese waren die wirtschaftliche Grundlage des Klosters die schon am Ende des 13. Jh. gut durchorganisiert war. Papst Lucius III. befreite die Abtei 1185 von den Zehntabgaben, was von Papst Urban III. bestätigt wurde.

1219 bestand im Ort Pornó, vermutlich zum Benediktinerorden gehörend, ein Kloster unter dem Patrozinium der Hl. Margarete, gestiftet von dem Geschlechte der Ják. Dieses Kloster wurde auf Wunsch der Stifter in den Zisterzienserorden, nach Szentgotthárd inkorporiert (einverleibt). Als István, der Sohn des Banus Csépan in den Zisterzienserorden eintrat, übergab er das Patronatsrecht des Klosters Pornó der Abtei Szentgotthárd. Von dieser Zeit an wird Pornó als Zisterzienserkloster und Tochterabtei von Szentgotthárd erwähnt.

König Andreas II. (1205-1235) befreite Szentgotthárd auch von den Rechten des Komitats (*Verwaltungsbezirk*) Vas, was bis ins 14. Jh. so blieb. König Karl Robert I. (Anjou, 1307-1342) bestätigte

*\*Der hl. Gotthard oder Godehard von Hildesheim wurde 960 in Niederbayern geboren und starb als Bischof von Hildesheim im Jahre 1038er wurde 1131 heilig gesprochen und zählte zu den bedeutenden Heiligen des Mittelalters. Seine Verehrung reicht von Italien und Kroatien bis Skandinavien, auch ist ein wichtiger Alpenpass nach ihm benannt.*

dies und sicherte der Abtei 1340 die völlige Steuerfreiheit zu. Diese Privilegien wurden von König Ludwig I. (1342-1382 Anjou, dem Großen) im Jahre 1345 und 1355 nochmals bestätigt.

Das Kloster Szentgotthárd erlebte seine Blütezeit im 14.-15 Jh. und endete mit der Übergabe des Patronatsrechts an die Familie Szécsi durch König Sigismund (von Luxemburg 1387-1437). Das Kloster war nun kein königliches Stift mehr sondern Familienbesitz. Damit ging die Blütezeit von Szentgotthárd zu Ende.

Es gab Zeiten da gehörte die Abtei gleich mehreren Mitgliedern der Familie Szécsi, 1439 wurde die Abtei in der Familie weiter vererbt.

Der Abt von Citeaux bestimmte 1448 die Äbte von Rein (Steiermark) als Vateräbte über Szentgotthárd. 1449 wurde Georg Darabos von Nádasd Abt von Szentgotthárd und die Lage schien sich zu bessern. Darabos ließ 1467 das Kloster befestigen und die Gebäude zu einer Burg umbauen. Im Jahre 1480 schickten deutsche Äbte, auf Bitte von König Matthias I. (1458-1490) und Anordnung des Generalkapitels von Citeaux, zur Stabilisierung der ungarischen Zisterzienserklöster Mönche nach Ungarn. Auf Bitte des Abtes Johannes von Ebrach übernahm Heinrich Scholl die Führung des Klosters mit noch neun Mönchen. Bis zu seinem Tode 1489 leitete er das Kloster; es war der letzte Abt, der auch Mönch war.

König Matthias I. nahm der Familie Nikolaus Szécsi das Patronatsrecht wegen ihrer Gewalttätigkeiten ab. Sein Sohn Thomas Szécsi bekam die Abtei zurück, sie blieb bis zu seinem Tode 1526 Besitz der Szécsi's. Er war hart zu den Mönchen, nutzte die Güter aus und ließ die Gebäude verkommen, die Mönche verließen die Abtei.

Zwischenzeitlich bekam Kaspar Serédy vom König die Abtei übereignet. Die Familie Szécsi erlangte sie auf dem Gerichtsweg zurück, Margarete Szécsi holte die Abtei sogar mit Waffengewalt zurück und verjagte die Mönche, die 1556 in ihr Kloster zurückkehren wollten.

König Maximilian I. (1564-1576) schenkte 1565 das nun zur Festung umgebaute Kloster, in späteren Urkunden als Burg erwähnt, mit allem Kriegsgerät abermals den Szécsi's. Das Kloster war nun in das Verteidigungssystem Transdanubiens gegen die Türken einbezogen und hatte damit schwere Kriegslasten zu tragen. Die wechselnden Besitzer (Szécsi, Ortenburg, Trinyi, Batthyány) im 16. und 17.Jh. ließen es immer weiter befestigen. 1605 führte der Heerführer des Fürsten Bocskay, Gregorius Némethy einen Angriff gegen Szentgotthárd, worauf der kaiserliche Oberst Baron Tiefenbach, die Festung evakuieren und dann sprengen ließ.

In den folgenden Jahren versuchte man zwar immer wieder neu aufzubauen, allein die Kirche blieb in Trümmern liegen. Als Georg Széchenyi, Erzbischof von Kalocsa, als Titularabt die Güter von Szentgotthárd in Besitz nahm, ließ er 1677 eine neue (zweite) Kirche mit dem Patrozinium des hl. Gotthard bauen, die heute als Speicherkirche bekannt ist. Denn als die Zisterziensermönche zu-

rück kehrten und die Große Barockkirche fertig war, ließen sie die kleine Kirche zu einem Getreidespeicher umbauen.

Der dritte geschichtliche Abschnitt der Abtei Szentgotthárd begann 1734, als Abt Robert Leeb (1728-1755) von Heiligenkreuz (Wienerwald) die Abtei für den Zisterzienserorden wieder zurück gewann und mit Heiligenkreuz vereinigt wurde. Abt Robert Leeb war ein gebildeter, tatkräftiger Prälat, der die Abtei wieder zur Blüte bringen wollte. Er beauftragte den damals schon bekannten Wiener Baumeister Franz Anton Pilgram (1699-1761), die Pläne für Kloster und Kirche zu fertigen.

Erwähnenswert sind auch zwei Laienbrüder, die mit den ersten Neusiedlern aus Heiligenkreuz kamen und viel zur Verschönerung von Kirche und Kloster beigetragen haben: der Kunstmaler Matthias Gusner und der Tischler und Holzschnitzermeister Kaspar Schretzenmayer. Weitere weltliche Künstler wie Stephan Dorfmeister (1727-1797) waren an der Ausschmückung der Gebäude beteiligt. So wuchs Szentgotthárd zu einer der prächtigsten Barockanlagen des Landes heran.

Der Bau begann 1740, und 1746 konnten die Mönche in die halbfertigen Gebäude einziehen. Der Grundstein für die Kirche wurde am 14 August 1748 gelegt, bereits 1764 erfolgte die Einsegnung, geleitet von Abt Fritz Alberik, dem Nachfolger von Robert Leeb. Die großzügigen Planungen Pilgram's konnten wegen finanzieller Probleme im 18. Jh. nicht zu Ende geführt werden, so das Teile des Klosters unvollendet blieben.

Im Jahre 1878 setzte Kaiser Franz Josef I. (1848-1916) die Abtei Szentgotthárd unter die Ober Gewalt von Zirc.

1950 wurden die Klöster in Ungarn aufgelöst und alle Werte beschlagnahmt.

1971 beschloss die Gemeinde zwischen Barockkirche und Speicherkirche ein Kulturzentrum zu bauen. Da zu vermuten war, dass sich genau dort die Grundmauern des mittelalterlichen Klosters befanden, begann man gleichzeitig mit den Ausgrabungen mit der Vorgabe der Erschließung und Dokumentierung der mittelalterlichen Klosteranlage. Bei den Grabungen 1971/72 stellte man die Ausmaße der mittelalterlichen Kirche fest. Bei Ausgrabungen im Jahre 1979 bekam man weitere Erkenntnisse über die mittelalterliche Anlage. So steht die große Barockkirche Pilgrams auf den südlichen Klosterflügel der mittelalterlichen Abtei.

Bei weiteren Planungen und Ausgrabungen 1982 kam man zu dem Schluss, dass das Problem nur durch eine zweckmäßige Nutzung der vorhandenen Gebäude gelöst werden könne und in der Umgebung des Kulturdenkmals keine neuen Gebäude errichtet werden sollten. So wurde aus der Speicherkirche ein Kulturhaus für Konzerte und Theateraufführungen oder ähnliches. Im Kloster soll die Gemeindeverwaltung verbleiben und die Bibliothek sowie ähnliche kulturelle Einrichtungen aufnehmen. Zwischen Kulturhaus und Barockanlage bleibt ein Ruinengarten in dem sich die Grundmauern der mittelalterlichen Abtei abzeichnen. - eine sehr gelungene und feinfühlig Lösung für die geschichtliche Bedeutung dieses Ortes. Hinter der Kirche kann der Besucher sich in dem

prächtigen Barockgarten erhalten der nach den Originalplänen Franz Anton Pilgram errichtet wurde.

(Juni 2008 Hans Jakob Ollig)

### **Literatur:**

Békefi Dr. Remigius, OCist: „Geschichte des Zisterzienserordens in Ungarn“, Cistercienser Chronik 12 Jhg, Jan. 1900 ff.

Christo, Gyula: „Die Arpaden- Dynastie“ Corvina Budapest 1993

Deresényi, B., Gábor Hegyi, Ernő Marosi, József Török: „Katholische Kirchen in Ungarn“, Verlag Hegyi & Társa, Budapest 1991

Hervay, Ferenc L.: „Die Geschichte der Zisterzienser in Ungarn“, in: „800 Jahre Zisterzienser im Pannonische Raum“, Klostermarienber 1996

Hervay, Ferenc L.: „800 Jahre Zirc“ Ein kurzer historischer Überblick, in: ANALECTA CISTERCIENSIA“ 1982

Hervay/Legeza/Szacsvay/Zakar: „Ciszterciek“ Mikes Kiado Budapest 1997

Lékai, Lajos, OCist: „A CIZTERCIEK“ Budapest 1991

Lékai/Schneider OCist: „Geschichte und Wirken der weißen Mönche“ Wienand-Verlag, Köln 1958

Molnár: „Geschichte Ungarns“, R.Krämer Verlag, Hamburg 1999

Valter, Ilona: „Die archäologische Erschließung des ungarischen Zisterzienserklosters Szentgotthárd“, in: ANALECTA CISTERCIENSIA“ 1982

Valter, Ilona: „Sprechende Mauern“ Die Erforschung der Zisterzienserklöster in Ungarn, in: „800 Jahre Zisterzienser im Pannonische Raum“, Klostermarienber 1996